



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Klotars Abschied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Drum wem auch die Welt, die entflammt, gehört,
Nie wird in der Tiefe der Frieden gestört.

Zwar ist uns wohl manch gräßlicher Streit
Im Dunkel der Schächte gelungen:
Wir haben die Nacht von Eisern befreit,
Und den mächt'gen Kobold bezwungen,
Und bekämpft das furchtbare Element,
Das in bläulicher Gluth uns entgegen brennt.

Zwar toben uns tief, wo nichts Menschliches wallt,
Die Wasser mit feindlichem Ringen;
Doch der Geist überwindet die rohe Gewalt,
Und die Fluth muß sich selber bezwingen.
Gewältigt gehorcht uns die wogende Nacht,
Und wir nur gebieten der ewigen Nacht.

Und still gewebt durch die Felsenwand
Erglänzt das Licht der Metalle;
Und das Häufel in hochgehobener Hand
Saut herab mit mächtigem Schalle;
Und was wir gewonnen im nächtlichen Graus,
Das ziehen wir fröhlich zu Tage heraus.

Da jagt es durch alle vier Reiche der Welt,
Und jeder möcht' es erlangen;
Nach ihm sind alle Sinnen gestellt,
Es nimmt alle Herzen gefangen;
Nur uns hat nie seine Macht bethört,
Und wir nur erkennen den flüchtigen Werth.

Drum ward uns ein fröhlicher leichter Muth
Zugleich mit dem Leben geboren.
Die zersührende Sucht nach eitlem Gut
Ging uns in der Tiefe verloren.
Das Gefühl nur für Vaterland, Lieb' und Pflicht
Begräbt sich im Dunkel der Erde nicht.

Und bricht einst der große Lohntag an,
Und des Lebens Schicht ist verfahren:
Dann schwingt sich der Geist aus der Tiefe hinan,
Aus dem Dunkel der Schächte zum Klaren,
Und die Knappschafft des Himmels nimmt ihn auf,
Und empfängt ihn jauchzend: Glück auf! Glück auf!

W e c h s e l.

1.

Wenn der Knabe geträumt von künftiger Großthat, so
jauchzt er
Kindlich schwärmend: Wie wird Vater und Mutter
sich freu'n!

2.

Muthig und still wirft der Jüngling den glühenden
Sinn auf das Eine,
Und in jeglichen Traum webt er der Lieblichen Bild.

3.

Doch mit ernsterem Blick tritt der Mann in die Stürme
des Schicksals,
Und des Ruhmes Gewalt lockt ihn zum Ziele der Bahn.

4.

Aber der Greis — er knüpft seine Welt an das däm-
mernde Jenseits,
Und sein sterbender Blick segnet die Träume der Brust.

Flotars Abschied.

(Fragment eines Romans.)

Tief schlummert die Natur in süßen Träumen,
Und still und düster wogt die kühle Nacht.
Die Sterne funkeln in des Himmels Räumen,
Der Silbermond steigt auf in heil'ger Pracht;
Ich fühle stolz der Kräfte reges Keimen
Und in der Brust des Herzens kühne Nacht;
Es ruft mir zu, wie eines Gottes Mahnen,
Zum hohen Ziele mir den Weg zu bahnen.

Schon ist der Trennung kurzer Schmerz bezwungen,
Die Liebe fühlt des Bundes Ewigkeit,
Des Abschieds letzte Töne sind verklungen;
Frei fühl' ich mich, frei in dem Sturz der Zeit.
Durch wilde Kämpfe wird der Sieg errungen:
Das Schöne lebt nur in der Kräfte Streit,
Da will ich kühn und muthig es erjagen,
Und fern der Heimath soll mein Morgen tagen.

Im Herzen lebt ein nie geahnet Streben,
Es fliegt der Geist mit stolzem Adlerschwung,
Und Worte klingen mir im innern Leben,
Wie einer Gotttheit stille Huldigung.
Die Träume meiner Jugendfülle schweben
Vor meinem Blick in süßer Dämmerung,
Und froh betritt im heitern Frühlingsstrahle
Manch schönes Bild den Kreis der Ideale.

Droht auch die Gluth der kühnen Brust Verzehrung,
Die sich die steile Bahn zum Ziel erkohr,
Der heil'ge Rosenschimmer der Verklärung
Umflüstert mich im leichten Nebelflor:
„Vertraue dir, dem Glauben sei Gewährung!“
Da strebt das Herz mit stolzer Macht empor,
Da löst der Seele Dunkel sich in Klarheit,
Und durch die Nacht bricht mir das Licht der Wahrheit.

Poesie und Liebe.

Der Säng'er rührt der Leyer goldne Saiten,
Und in der Seele ist das Licht erwacht;
Es strahlt durch das gewalt'ge Reich der Nacht
Ein göttlich Licht zum Ohre aller Zeiten.